



AUF INS MUSEUM wollen Isabel Schmidt-Mappes, Christina Klittich und Claudia Baumbusch (von links) mit neuen Angeboten vor allem Familien locken. Foto: Ehmman

Quartier-Bewohner als Mitgestalter

Neue Wege für Kunst im öffentlichen Raum im Kulturausschuss diskutiert

Von unserem Redaktionsmitglied
Claudia Kraus

Hip-Hop-Partys finden neben Urban Gardening statt. Es gibt Flächen für Graffiti und Kreativworkshops für Mitarbeiter eines Autokonzerns. Auch ein Bioladen und Räume, in denen Flüchtlinge Deutsch lernen, sowie eine Bühne für die erste Gehörlosenoper gehören zur Kulturinsel Stuttgart (KIS). Das ungewöhnliche Kulturzentrum, das in Bad Cannstatt auf einer Fläche von rund 1 300 Quadratmetern Subkultur auf Hochkultur und Industrie treffen lässt, stellte KIS-Geschäftsführer Joachim Petzold am Dienstagabend im Kulturausschuss vor.

Könnte das etwas für Pforzheim sein? Kulturbürgermeisterin Sibylle Schüssler nannte die Schlossbergaufahrt und das Quartier um den Turm der Alfons-Kern-Schule als mögliche Standorte für neue Kunstformen im öffentlichen Raum.

Wie man ein Gelände neu bespielen kann, das einst das Zollamt beherbergte und davor den Stuttgarter Güterbahnhof, zeigte Petzold eindrucksvoll. „Kunst

Den gedanklichen Spaziergang auf neuen Gestaltungswegen leitete Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch vom Kulturamt ein mit der Frage, wie man künftig mit Kunst im öffentlichen Raum umgehen solle. Es handle sich hierbei um „das niederschwelligste Angebot“, das unmittelbar die Quartiere betreffe. Baumbusch regte an, neben traditionellen Skulpturenwegen mit ih-

dem Berliner Brennpunkt-Stadtteil zwischen 2003 und 2010 eine „Werkstatt für Veränderung“. Mit Einbeziehung der Bevölkerung gestaltete sie einen von der Stadtautobahn durchschnittenen Park jeden Sommer für drei Wochen neu. Den Auftakt bildete ein „Reinigungsballett“ aus Jugendlichen, die Müll beseitigten. In einem anderen Sommer wurde der Park zum Rasen mit Liegestühlen und Beach-Party-Atmosphäre. Eine eingezäunte Koppel mit einem Wallach zeigte im folgenden Sommer eine neue Möglichkeit der Nutzung auf. Die Bewohner kümmerten sich um das Pferd und hatten viel Gesprächsstoff untereinander. Es gab städtisches Gärtnern mit abschließendem Eintopfessen aus dem geernteten Gemüse. Schließlich stellte die Künstlerin mit den Bewohnern Pulte mit Lampen auf und machte den Park zum nächtlichen Lesesaal.

Die Ausschussmitglieder ließen sich am Dienstagabend jedoch nicht, oder noch nicht, dazu bewegen, das Kulturamt mit einem entsprechenden Konzept zu beauftragen, das mögliche Standorte und Projekte benennt.

Jeden Sommer eine neue Spielfläche im Park

ren dreidimensionalen Objekten neue Kunsträume zu denken. Weg von einer Möblierung hin zu inhaltlicher Auseinandersetzung mit Raum. „Ein Kunstbegriff, der Menschen miteinbezieht“ und Bewohner der Stadtteile zum Mitmachen an Kunst bringt, zu der sie sonst keinen Zugang finden.

Am Beispiel einer Künstlerin veranschaulichte Baumbusch, in welche Richtung neue Überlegungen gehen könnten: Im Auftrag des Neuköllner Bezirksamts schuf Seraphina Lenz in

Die Kunst der Flößer und die Rüstung der Ritter

Kulturamt bietet neues Familienprogramm in Museen

Von unserem Redaktionsmitglied
Claudia Kraus

An einem Sonntag vor kurzem traf Kunsthistorikerin Claudia Baumbusch beim Brötzingen Museumsareal einige Frauen mit ihren Kindern. „Sie hatten alle Migrationshintergrund und waren zuvor mit dem Familienzentrum im Stadtmuseum gewesen. Nun wollten sie es ihren Kindern zeigen“, berichtete die Beauftragte für kulturelle Bildung.

Damals war das neue Familienprogramm, das Pforzheim ab kommenden Sonntag in den sechs städtischen Museen anbietet, zwar schon auf dem Weg. Aber die spontanen Besucher konnten noch nichts ausprobieren von den Mitmachaktionen. Sie konnten sich noch nicht zeigen lassen, wie einst

Flöße gebaut wurden, wie die Menschen im mittelalterlichen Pforzheim gelebt und was sie gegessen haben.

Inhalte werden greifbarer, sie werden leichter vorstellbar. Und was die kleinen Museumsbesucher mit ihren Eltern unter Anleitung basteln können, dürfen sie anschließend mit nach Hause nehmen. Abgesehen von den Ferien bietet das Kulturamt jeweils am ersten Sonntag des Monats in zwei der sechs städtischen Museen ein abwechslungsreiches und kostenloses Angebot speziell für Familien an. Den Auftakt bilden am Sonntag, 5. Februar, Schmuck- und Stadtmuseum. Begleiterin der Besucher im Schmuck- und im Technischen Museum (ab 14 Uhr) wird „Schmucki, die Perlsau“ sein. „Sie freut sich schon“, meinte Isabel Schmidt-Mappes beim Pressegespräch. Gemeinsam mit dem Figurentheater Raphael Mürle lädt Schmucki neugierige Kinder, Eltern, Großeltern, Tanten und Onkel zur Entdeckungstour

ein. Parallel dazu bieten zwei Museumspädagogen des Kulturamts im Archäologischen Museum, im Stadtmuseum, im Museum Johannes Reuchlin sowie in der Pforzheim Galerie ein Mitmachprogramm an. Aus Drahringen kann beispielsweise ein Stück Ritterrüstung gebastelt werden. Es werden Handwerke gezeigt, es wird erklärt, wie Bücher hergestellt werden. „Die Besucher dürfen ihr eigenes Blatt drucken“, erklärte Baumbusch. So will man dafür sorgen, dass das Erlebnis des Museumsbesuchs zu Hause nachwirken kann. „Wenn die Kinder sich intensiv mit den Inhalten beschäftigen, ziehen die Eltern meistens mit“, ist eine Erfahrung der Museumspädagoginnen.

Dies soll sich, so hoffen sie, langfristig in steigenden Besucherzahlen niederschlagen.

Dass der sonntägliche Besuch auch von Schmuckmuseum und Technischem Museum kostenlos für die Familien bleibt, ist den jeweiligen Fördervereinen zu verdanken.

Wichtig ist dem Kulturamt auch die Vermittlung der Nachkriegsgeschichte. Das Stadtmuseum habe hier mit der Abteilung „Wiederaufbau und die neue Stadt“ eine wichtige Lücke geschlossen. Kunsthistorikerin Christina Klittich berichtete von regelmäßigen Führungen zum „Trümmerberg“, dem Wallberg, mal mit Kindergartengruppen, mal angehenden Altenpflegerinnen der Witum-Schule. Im Stadtmuseum lässt sich erkunden, wie es in Pforzheim nach dem Zweiten Weltkrieg weiterging. Dass ein Neubeginn nach Krieg und Zerstörung überhaupt möglich ist, das erfahren gerade auch Kinder aus Syrien und dem Irak offenbar mit großem Staunen – und „feuchten Augen“, wie Baumbusch erklärte. „Es gibt ihnen Zuversicht.“

Durch Mitmachaktionen werden Inhalte greifbarer

Grüne Liste will Carsharing-Parken

PK – Eigene Parkplätze für Carsharing in der Innenstadt fordert die Grüne Liste in einem Antrag an den Gemeinderat. Damit verbunden sein soll eine Ermäßigung oder Befreiung von Parkgebühren auf diesen für gekennzeichnete Fahrzeug reservierte Flächen.

Carsharing ermögliche eine nachhaltige umweltverträgliche Mobilität in der Stadt als vierte Säule des Umweltverbundes. Bisher werde das von Stadtmobil angebotene Carsharing in Pforzheim sehr gut genutzt. Zwölf Stationen stehen mit Fahrzeugen vom Kleinwagen bis zum Bus zur Verfügung, begründen die Stadträte ihren Vorstoß.

Ein so geteiltes Auto ersetze sieben bis 20 private Fahrzeuge und spare letztlich Parkplätze und damit auch versiegelte Flächen. Ein stationsbasiertes Carsharingauto mache in innenstadtnahen Wohnvierteln sieben bis 19 Parkplätze frei.

Ein Gesetz zur Förderung des Carsharings wurde am 21. Dezember vom Bundeskabinett beschlossen. Es ermöglicht Kommunen, Carsharing-Stellplätze einzurichten. Vor allem Innenstädte und städtische Wohnquartiere sollen so von hohem Parkdruck und Pkw-Verkehr entlastet werden. Es können reservierte Stellplätze im öffentlichen Straßenraum eingerichtet werden. Für stationsunabhängige Angebote können zusätzlich allgemeine Carsharing-Stellplätze ausgewiesen und Befreiungen dafür ausgesprochen werden.

„Jetzt wird es endlich konkret“

Für die Renovierung des Hauses der Jugend bekommt die Stadt die beantragte Förderung von 270 000 Euro

Von unserem Redaktionsmitglied
Carolin Freytag

Mit der Renovierung des Hauses der Jugend kann es nun endlich losgehen: die Stadt bekommt für das Drei-Millionen-Projekt die beantragte Förderung von 2 700 000 Euro. Die Mitglieder des

Bau- und Liegenschaftsausschusses haben sich deshalb gestern dafür ausgesprochen, dass das Gebäudemanagement mit den Ausschreibungen beginnt.

Wenn alles nach Plan läuft, soll das runderneuerte Haus der Jugend Ende 2018 fertig sein. Außerdem wird es knapp ein Drittel größer, als es bisher

war. Dafür bekommt es ein zweites Stockwerk.

„Die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit des Projekts ist unstrittig“, sagte Stadtrat Andreas Herkommer (CDU) gestern. „Wir hoffen, dass die Termine wie geplant eingehalten werden können.“ Auch Jens Kück (SPD) hofft, dass

sich die nötigen Bauunternehmer rechtzeitig finden: „Der Baubeginn hängt stark vom Markt ab, der derzeit doch überhitzt ist.“ Er freue sich jedoch sehr, „dass es jetzt vom Schemenhaften ins Haptische“ gehe. „Jetzt wird es endlich konkret.“

Dass die Jugendlichen beim Planen des neuen Hauses im Vorfeld mit einbezogen worden waren, lobte er ausdrücklich: „So eine Form der Bürgerbeteiligung ist genau das, was der Masterplan vorsieht.“ Allerdings, bedauerte Bernd Zilly (UB), würden die Jugendlichen, die

„Wo ist der Puffer für Kostensteigerungen?“

am neuen Haus mitgewirkt hatten, nicht mehr von ihrem Einsatz profitieren: „Bis es fertig ist, gehören sie gar nicht mehr zur Zielgruppe.“

„Wir freuen uns sehr, dass es jetzt vorwärtsgeht“, sagte Carol Braun (FDP/FW). Er habe sich allerdings doch gewundert, wo bei den 300 000 Euro, die die Stadt investiert, der Puffer für mögliche Kostensteigerungen ist. „Wenn wir einen Puffer reinpacken, packt ihn der Gemeinderat wieder raus“, erklärte Volkhard Leetz vom Gebäudemanagement. Deshalb gebe es diesmal einfach keinen.



ES KANN LOSGEHEN: Die Stadt bekommt die geplanten Zuwendungen. Vorbereitende Maßnahmen hat man beim Haus der Jugend am Benckiser Park bereits getroffen: Das Gebäude ist entkernt worden. Foto: Ehmman



EIN KULTURELLES ZENTRUM, in dem alle Spielarten der Subkultur sowie Industrie aufeinandertreffen, bietet die Kulturinsel Stuttgart auf dem ehemaligen Güterbahnhofgelände. Foto: Kulturinsel Stuttgart

Mehr Fremdsprachen

Anträge von Insel- und Willy-Brandt-Realschule

PK – „Gute Nachrichten für die Insel-Realschule in Pforzheim und die Willy-Brandt-Realschule in Königsbach-Stein“, bringt Landtagsabgeordnete Stefanie Seemann.

Beide Schulen sind mit ihrem Antrag erfolgreich, bilinguale Züge für besonders motivierte Schülerinnen und Schüler einzurichten. Sie können nun ab dem kommenden Schuljahr die im Fremdsprachenunterricht erworbenen Kenntnisse auch in anderen Unterrichtsfächern anwenden und fachspezifisch erweitern.

„Dies ermöglicht die Aneignung weiterer Kompetenzen und Qualifikationen“, unterstreicht Seemann. In einem bilingualen Zug gibt es von der fünften bis zur zehnten Klasse in mindestens zwei Sachfächern durchgehend zweisprachigen Unterricht. Die Teilnehmer erhalten am Ende von Klasse acht ein einheitliches Testat und mit dem Abschlusszeugnis in Klasse zehn ein Zertifikat.

„Fremdsprachenkenntnisse sind eine Schlüsselqualifikation in der globalisierten Arbeitswelt und ein wichtiger Teil der Ausbildung junger Menschen“,

unterstreicht Seemann die Bedeutung des Angebots. Es sei wichtig, sie so früh wie möglich praxisnah in Sachfächern einzusetzen. Die Enzkreis-Abgeordnete sagt weiter, es sei den Grünen eine Herzensangelegenheit, diese Fähigkeiten weiter zu fördern. Daher habe sich die Partei das Ziel gesetzt, bis 2018 an 20 Prozent aller Realschulen im Land ein solches zweisprachiges Angebot zu machen. Das sei nun erreicht. Das Kultusministerium habe Anträge von neun Schulen genehmigt. Im Schuljahr 2017/18 gebe es bereits 84 Standorte.